

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 41

Artikel: Reorganisation der Veterinär-Wiederholungskurse

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Zeughäuser sind mit den vortrefflichsten Waffen angefüllt, deren Ersatz durch die eidg. Waffenfabrik und zugezogene Privatfabriken hinlänglich vorge-
sehen, musterhafte Sanitätsvorkehrungen lindern die nicht zu vermeidenden Leiden des Krieges, die blühende Industrie in Wolle und Leder sorgt für die Bekleidung und Equipirung des Soldaten, der entwickelte Getreidehandel wird im Bedarfsfalle seine großen Vorräthe der Armee zuführen, kurz es fehlt an Nichts, soweit passive Vorbereitungen in Frage kommen. Der Oberleitung wird es obliegen, sie in Aktionsmittel umzumandeln und das waffenfähige Volk im Moment der Gefahr um das eidgenössische Banner zu schaaren. Wir aber wünschen, daß dieser Moment noch lange nicht kommen möge und daß die auch im Frieden in Eintracht das weiße Kreuz hochhaltende Eidgenossenschaft sich noch lange der auf industriellen und artistischen Gebieten errungenen und auf der Landesausstellung so vortrefflich zur Anschauung gebrachten Früchte ihrer Friedensthätigkeit erfreuen möge.

J. v. S.

Reorganisation der Veterinär-Wiederholungskurse.

Das größte Bedürfnis für die Veterinäre der schweizerischen Armee ist „ein neues Dienstreglement für Pferdeärzte.“ Ein Beweis hiefür ist für alle Veterinär-offiziere des Auszuges unnöthig. Wenn die Frage „Neugestaltung des alten Veterinär-Reglements“ aber trotzdem nicht als Behandlungsgegenstand in der ersten Veterinär-sitzung an einer schweizerischen Offiziersversammlung figurirt, so ist der Grund darin zu suchen, daß die Aufgabe für die kurz zugemessene Zeit eine nicht zu bewältigende gewesen wäre.

Der Wunsch einer Reorganisation der Veterinär-Wiederholungskurse basiert auf der, aus Erfahrung hervorgegangenen, Ansicht, daß die Zeit in diesen Kursen noch besser als es der Fall ist zum Nutzen und Frommen des schweizerischen Wehrwesens und der Theilnehmer verwerthet werden könnte.

Zur Untersuchung dieser Frage muß ich zurückgreifen auf Entstehung und Zweck dieser Kurse:

Die Institution ist noch nicht alt: sie datirt vom Jahr 1874 als dem Zeitpunkt der Vereinheitlichung des schweizerischen Wehrwesens. Dazumal war unser hochverehrter Herr Oberst Jangger an der Spitze des Veterinärwesens und bestrebt, bei diesem Akt der Neugestaltung auch unsere Waffe zu heben und in's Niveau der übrigen zu bringen.

Es gelang ihm bekanntlich das Veterinärpersonal sowohl in Beziehung auf Rangstellung, als auf militärische An- und Ausbildung parallel dem Re-
dizinalpersonal zu stellen.

Die Herren Militärärzte, der Fortschritte und Wichtigkeit der Chirurgie bewußt, führten dazumal einen Operationskurs in Form eines Wiederholungskurses für Sanitäts-offiziere ein, um alle Neuerungen

auf dem Gebiet der Medizin auch der Militärpraxis anzueignen.

In ganz gleicher lobenswerther Tendenz, und um die Parallele auch hierin zu bewahren, machte J. nun auch einen vierzehntägigen Wiederholungskurs für ältere Pferdeärzte obligatorisch.

Die Neuheit der Institution, dann der Mangel an Instruktionspersonal ließen die Idee allerdings nicht ausführen in ihrer Erfüllungsgehalt. Vielmehr gestalteten sich diese Kurse wirklich zu Wiederholungskursen und zwar zur Wiederholung der Offiziersbildungsschule, mit der sie jeweiligen verbunden wurden. Den eigentlichen Wiederholungskurs macht nämlich jeder Korpspferdearzt mit seinem Korps.

In solchen Veterinär-Wiederholungskursen wird nun vorwiegend gelehrt: Methodik des Unterrichts in Pferdekenntniß, Fußbeschlagslehre und Gesundheitspflege, ferner Armeearganisation, Veterinär- und Verwaltungsreglement, Uebungen im Ein- und Abschätzen von Pferden, Reiten, Revolver-schießen etc. — alles Fächer, welche schon in der Offiziersbildungsschule gelehrt wurden. Trotzdem wollte ich nicht behaupten, daß eine Wiederholung dieses Unterrichtsstoffes nutzlos wäre, so sehr sie den Theilnehmern auch langweilig vorkommen mögen. Wohl aber darf man sagen, daß eine solche Repetition nicht absolut nothwendig ist und durch Besseres ersetzt werden kann.

In die Veterinär-Wiederholungskurse werden nämlich ältere Jahrgänge aufbehalten, Pferdeärzte, die ihre Praxis besitzen und bereits vielfach Militärdienst gethan haben. Wenn dieselben nun auch wieder lernen Pferdekenntniß, Fußbeschlagslehre und Gesundheitspflege vorzutragen, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie solches anzunehmendes mehr in den Fall kommen; denn in die Artillerie- und Kavallerie-Reservenschulen, in welchen das Veterinärpersonal den Unterricht in diesen Fächern zu besorgen hat, werden jüngere Kräfte verwendet. Reiten ist auch nicht absolut nothwendig, weil die gewöhnlichen Wiederholungskurse mit dem Korps gute und ebenso viel Gelegenheit bieten, wie für Truppenoffiziere.

Das Ein- und Abschätzen von Pferden, so wichtig es ist, hat als Unterrichtsfach nicht mehr die Bedeutung wie in der Offiziersbildungsschule. Die Theilnehmer des Kurses sind, wie betont, bereits feststehend in einer Praxis. Entweder sind sie an einem Einschätzungsplatz und dann fungirten sie bereits als Schätzungsexperten, oder sie wohnen entfernt einem solchen und dann kommen sie eben nie oder ganz ausnahmsweise zur Ausübung. Während beim Erstern nicht Mangel an Uebung ist, nützen dem Zweiten diese Uebungen deshalb nichts, weil er sie nicht verwerthen kann. *) Am meisten Stoff bot bis jetzt das neue Verwaltungsreglement, während das Veterinärreglement nur Konfusion

*) Von den 126 Lokalexperten pro 1883 sind wenigstens 55, welche nie vorerst im Einschätzen geübt und unterrichtet wurden, nicht einmal veterinärtechnische Kenntnisse besitzen, warum sollen diese nicht in erster Linie in einem Kurs ausgebildet werden?

bringen mußte, da sein Inhalt meistens obsolet, d. h. im Widerspruch mit der neuen Armeearganisation ist.

Kein Wunder, wenn die Teilnehmer an Veterinär-Wiederholungskursen sich beklagten, ihre Zeit meist unnütz zubringen zu müssen, nichts dabei gemönnen und deshalb nur ungern die Kurse besuchten. Sogar das Instruktionspersonal war sich seiner peinlichen Lage bewußt, den Schülern zu keinem wesentlichen Fortschritt verhelfen zu können. Energie, Schneid, Arbeit und Arbeitslust mangelt diesen Kursen.

Man mußte sich am Ende gestehen, eine schöne Summe Geldes ohne wesentlichen Nutzen für's Wehrwesen ausgegeben und was noch mehr ist — die Teilnehmer um 14 Tage in ihrer Privatarbeit verkürzt zu haben, ohne daß ihnen ein Äquivalent geboten worden wäre. Sind solche Kurse ihrem ursprünglichen Sinn entsprechend? Keineswegs!

Ich frage, macht die Veterinärchirurgie keine Fortschritte, welche geeignet wären, in die Militärpraxis eingeführt zu werden, wie solches in der Medizin geschieht?

Gewiß: seit Jahren ist man bemüht, die Erfolge der Medizin auch in der Tierheilkunde zu erzielen. Einiges ist erreicht, anderes bleibt noch zu erreichen und Jahr um Jahr bringt sein Scherflein, d. h. Neuerungen in der Veterinärkunde.

Aber auch abgesehen von diesem Arbeitsfeld, — das übrigens nicht nur in der Militär-Veterinärpraxis, sondern auch in der Privatpraxis im ganzen Land herum gute Früchte bringen würde — findet sich noch ein zweites wichtigeres, welches den Veterinär-Wiederholungskursen vorbehalten bleiben sollte.

Dieses zweite erhellt eigentlich aus der Armeearganisation von selbst, nämlich „die Leitung und Verwaltung einer Pferdekuranstalt.“

Trotzdem bestimmte Normen nicht aufgestellt sind, so ist anzunehmen, daß im Felde der Veterinärdienst ähnlich geordnet sein wird, wie der Sanitätsdienst bei den Truppen. So soll es wenigstens nach § 5 des alten Veterinärreglements früher geschehen sein, so wird es auch gegenwärtig geübt und so ist es in anderen Armeen der Fall; d. h. bei größerer Truppenaufstellung werden, behufs Behandlung oder Separation von Pferden, Kuranstalten errichtet; weil es geradezu unmöglich wäre für den Korpspferbearzt, kranke Pferde zweckmäßig beim Korps, das vielleicht täglich andere Positionen einnimmt, zu behandeln.

Solche Pferdekuranstalten sind keineswegs nur für Friedenszeiten bestimmt. Im Okkupationsfall wäre die Schweiz ziemlich im Reich mit ihren Pferden. Sie besitzt von ihren ca. 100,000 Pferden höchstens die Hälfte als militärtaugliche und sind unsere acht Divisionen ausgerüstet, so sind mit diesen 17,000 Pferden, die es hierzu braucht, wohl die besten ausgezogen. Einfuhr der Pferde aus Nachbarstaaten ist bei Grenzbesetzungen nicht möglich, oder darf jedenfalls nicht darauf abgestellt

werden, weil in andern Staaten eben das Ausfuhrverbot in Anwendung kommt. Sollen Landwirthschaft und Postverkehr nicht ganz unterdrückt werden, indem invalide Pferde einfach ersetzt werden durch andere, so heißt es eben, kranke Pferde nicht nur abschlagen oder tödten, wie es jetzt geschieht, sondern behandeln und wieder diensttauglich machen.

Die letzten Divisionsmanöver hatten nun aber trotz der Friedlichkeit des Krieges während zehn Tagen 7% dienstuntaugliche Pferde. Denken wir uns nur auch einige Wochen ernste Gefechte, so ist es bald um die Bespannung unserer Batterien geschehen und woher soll Ersatz kommen?

Nicht nur aus finanziellen oder humanen Gründen müssen im Ernstfall die Pferde behandelt und wenn immer möglich schnell hergestellt werden, sondern aus strategischen Gründen. Diese Behandlung aber kann, wie erwähnt, mit Vortheil nur in Kuranstalten vorgenommen werden. Der Korpspferbearzt vermag sich nur mit kurzen — transitorischen — Krankheiten zu befassen; sein Augenmerk muß sein: „Verhütung von Krankheiten, die Gesundheitspflege,“ und hierin kann er am meisten leisten.

(Schluß folgt.)

Inspektion der IV. schweizerischen Armeedivision auf der Allmend bei Luzern.

Das „Militär-Wochenbl.“ begleitet eine Schilderung der am 9. Sept. abgehaltenen Inspektion mit nachstehenden, gewiß auch unsere militärischen Kreise interessirenden Bemerkungen:

„Was die Haltung und Ruhe der Truppen anbetrifft, so ist ein Fortschritt entschieden zu konstatiren, namentlich wenn man die Kürze der Dienstzeit und die ganze schweizerische Wehrverfassung in Betracht zieht, aber selbst wenn dies geschieht, bleibt noch Manches zu thun übrig.“

Die Haltung der Infanterie ist im Ganzen nicht eben gut, die Mannschaft macht nicht annähernd den guten Eindruck, als dies deutsche, österreichische und ein Theil der italienischen Infanterieregimenter thun. Die Bekleidungsstücke sitzen den Leuten oft mangelhaft, zu weite Röcke und zu kurze Hosen sind nicht selten, die Sauberkeit im Anzuge selbst läßt viel zu wünschen übrig. Was die Disziplin anbelangt, so rührte sich, trotzdem Röhren noch nicht befohlen war, ein großer Theil des ersten Treffens und besah sich dabei das Abreiten des zweiten. Das Abschwanken der Bataillone zum Vorbetmarsch geschah theils ohne Tritts und mit mangelhafter Richtung; bei dem Vorbetmarsch selbst wurden die vorgeschriebenen Abstände nur theilweise innegehalten, das Gewehrtragen war im Allgemeinen gut, die Richtung verschieden, einzelne Bataillone waren gut, andere gar nicht gerichtet. Die Marschgeschwindigkeit war eine sehr verschiedene, da das Musikkorps eines Regiments stets ein anderes Tempo spielte, als das des folgenden. Die Lambours schlugen nicht mit. Mit der meisten Sicherheit dabei vorwärts kommend marschirten das Schützenbataillon Nr. 4 und das Infanterieregiment Nr. 16, von letzterem namentlich das Bataillon 46.

Im Ganzen marschirte die Infanterie mit krummen Knien und ohne großen Schneid, man sah den Leuten zu wenig an, daß sie mit Lust und Liebe bei der Sache waren.

Die Kavallerie, meist beritten mit norddeutschen Pferden, macht in ihrer Ausrüstung im Großen und Ganzen einen günstigen Eindruck, das Pferdmaterial hingegen einen sehr verschlechten. Die Pferde sehen trotz der auskömmlichen Ration, 10 Pfd. Hafer per Tag, theilweise nicht gut genährt und leistungsfähig aus, viele scheinen sehr mangelhaft durchgeritten zu sein. Bei dem ersten Vorbetmarsch wurden Richtung und Abstände innegehalten; der Vorbetmarsch im Trabe erfolgte ohne richtige